

3. Hermeneutik: Verstehen

3.1. Verstehen: Bedeutung, Handlung

Klaus Niedermair

Wie unser Beispiel zeigt, besteht das primäre Erkenntnisinteresse der hermeneutischen Position darin, den Forschungsgegenstand zu verstehen. Was bedeutet „verstehen“?

Verstehen bedeutet das Erfassen der Bedeutung von wahrnehmbaren Zeichen. Was bedeutet aber das „Erfassen“? „Zeichen“...? Wenn wir verstehen einen Begriff zu tun wir etwas, was in der Wissenschaftstheorie nicht nur wertvoll und gäbe ist, sondern sich aufweg zur Pflicht des redlichen Wissenschaftlers gehört.

Allerdings tritt man bei Definitionen meistens in eine Lawine von weiteren, noch zu definierenden Begriffen hinein. Und hin und wieder gerät man auch in einen Zirkel: Dann wird das Definiendum (das zu Definierende) über Begriffe (das Definiens, das Definierende) definiert, die bereits (implizit) im Definiendum enthalten sind.

Mit Zeichen sind hier nicht nur sprachliche Zeichen (Texte) gemeint, sondern auch Tonbandaufzeichnungen, Plakate, Bilder, kunsthistorische Objekte. Und auch das Verhalten eines Menschen ist im weiteren Sinne eine Zeichen.

Die Bedeutung kann man beschreiben als das, was wir mit einem Zeichen meinen und verstehen – aber ist das nicht schon eine Zirkeldefinition, in der wir zwischen den Begriffen „verstehen“, „Zeichen“ und „Bedeutung“ im Kreis drehen?

studia

Universitätsverlag Studia Innsbruck

Klaus Niedermair

Eine kleine Einführung in Wissenschaftstheorie
und Methodologie
für Sozial- und Erziehungswissenschaftler/innen

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, der Verbreitung, der Speicherung in elektronischen Datenanlagen sowie der Übersetzung, sind vorbehalten.

Copyright© 2010
STUDIA Universitätsverlag,
Herzog-Sigmund-Ufer 15, A-6020 Innsbruck
Umschlaggestaltung und Layout: Die Herausgeber
Druck und Buchbinderei:
STUDIA Universitätsbuchhandlung und –verlag,
Printed in Austria 2010
ISBN 978-3-902652-18-8

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Grundbegriffe	9
2.1. Wissenschaft und Wissenschaftstheorie	9
2.2. Perspektivenwechsel im Alltag.....	12
2.3. Wissenschaftsforschung	14
2.4. Fragestellungen der Wissenschaftstheorie.....	16
2.5. Übung: Textlektüre	27
2.6. Rückschau, Vorschau, Einstieg.....	32
2.7. Nochmals anhand des Praxisbeispiels: Warum Wissen- schaftstheorie?	35
3. Hermeneutik: Verstehen	43
3.1. Verstehen, Bedeutung, Handlung	43
3.2. Der hermeneutische Zirkel	47
3.3. Abduktion.....	49
3.4. Vorteile und Nachteile der hermeneutischen Position	60
3.5. Übung: Textlektüre	63
3.6. Qualitative Forschungsmethoden	65
3.7. Übung: Textlektüre	69
3.8. Vertiefung: Grounded Theory.....	74
4. Kritischer Rationalismus: Erklären	83
4.1. Erklärung, Prognose, Technologie.....	83
4.2. Das Induktionsproblem und die Falsifizierbarkeit	90

4.3.	Die Werturteilsfreiheit der Wissenschaft	94
4.4.	Vorteile und Nachteile des Kritischen Rationalismus.....	95
4.5.	Quantitative Forschungsmethoden	97
4.6.	Der Forschungsprozess.....	101
5.	Kritische Theorie: Verändern.....	105
5.1.	Kritische Theorie versus traditionelle Theorie	105
5.2.	Exkurs: Normenbegründung.....	107
5.3.	Textlektüre: Immanuel Kant: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?.....	110
5.4.	Der herrschaftsfreie Diskurs	114
5.5.	Übung: Der Habermas'sche Diskurs.....	115
5.6.	Die Erkenntnisinteressen der Wissenschaften	118
5.7.	Die Dialektik als Methode	118
5.8.	Handlungsforschung	120
6.	Zwischen-Resümee anhand des Praxisbeispiels.....	123
7.	Weitere Positionen und Ausblick.....	130
7.1.	Systemtheorie	132
7.2.	Postmoderne	138
7.3.	Radikaler Konstruktivismus	140
8.	Literaturhinweise.....	150

1. Einleitung

Stellen Sie sich vor, Sie schauen an einem Winterabend aus dem Fenster, es schneit: Was ist das, was vom Himmel fällt? Schnee.

Durch die Bezeichnung *Schnee* können wir das, was da vom Himmel fällt, *erkennen*. Mit dieser Bezeichnung *unterscheiden* wir den Schnee von möglichen anderen Dingen, die auch vom Himmel fallen: Regen, Hagel, Meteoriten ...

Wirklichkeit wird durch Unterscheidungen erzeugt, *konstruiert*. Wir erkennen etwas, indem wir Unterschiede machen.

Stellen Sie sich jetzt vor, Sie machen eine Schitour in den Bergen. Dann können Sie sicher auch mehrere *Arten* von Schnee unterscheiden: Firn, Harsch, Eisschnee (?)...

Es gibt unterschiedliche Unterscheidungen. Das sind unterschiedliche Formen, wie wir die Wirklichkeit sehen.

Wirklichkeit kann also durch unterschiedliche Unterscheidungen unterschiedlich *konstruiert* werden.

Der Sprachphilosoph Benjamin Lee Whorf (1984) zeigt das sehr gut in seinem Buch "Sprache-Denken-Wirklichkeit", u.a. auch am Beispiel des Begriffs *Schnee*:

"Die Hopis nennen Insekten, Flugzeuge und Flieger alle mit dem gleichen Wort und sehen darin keine Schwierigkeit. Uns erscheint diese Klasse zu groß und umfassend, aber nicht anders erscheint den Eskimos unsere Klasse ‚Schnee‘. Wir haben nur ein Wort für fallenden Schnee, Schnee auf dem Boden, Schnee, der zu eisartiger Masse zusammengedrückt ist, wässrigen Schnee, windgetriebenen,

1. Einleitung

fliegenden Schnee usw. Für einen Eskimo wäre dieses allumfassende Wort nahezu undenkbar. Er würde sagen, fallender Schnee, wässriger Schnee etc. sind wahrnehmungsmäßig und verhaltensmäßig verschieden, d.h. sie stellen verschiedene Anforderungen an unser Umgehen mit ihnen. Er benützt daher für sie und andere Arten von Schnee verschiedene Wörter."

Um Dinge erkennen zu können, benötigen wir Möglichkeiten von Unterscheidungen. Es gibt offenbar unterschiedliche Möglichkeiten, Dinge zu unterscheiden und zu erkennen.

Aber von was hängt es ab, *welche* Unterscheidungen wir kennen und verwenden? Offenbar von vielen Faktoren: Von der Situation, in der wir uns befinden, von der Kultur, in der wir aufwachsen, von der Sprache, die wir sprechen, von unserer Persönlichkeit ...

Die Eskimo bspw. kennen in ihrer Kultur und in ihrer Sprache mehrere unterschiedliche Bezeichnungen für Schnee, weil diese Unterschiede der Schneekonsistenz für sie überlebenswichtig sind. Und sicher gibt es auch bei den Eskimo zwanghafte Persönlichkeiten, die diese Unterscheidungen noch etwas genauer nehmen...

Noch ein Beispiel: Beschreiben Sie dieses Glas Wasser:



Wahrscheinlich haben die meisten von Ihnen dieses Glas als *halb voll* beschrieben – man könnte es aber auch als *halb leer* beschreiben!

Das ist doch dasselbe Glas Wasser? Und *halb voll* und *halb leer* drücken ja im Hinblick auf die Quantität des im Glas befindlichen Wassers dasselbe aus!

Und doch gibt es auch Unterschiede in diesen Unterscheidungen: Einmal – so wird das häufig erklärt – spricht der Optimist und einmal der Pessimist.

Man kann auch sagen, sie haben eine unterschiedliche *Philosophie*, die Welt zu sehen, und verwenden dafür unterschiedliche *Methoden*. „Die Welt des Glücklichen ist eine andere als die des Unglücklichen“, schrieb Ludwig Wittgenstein in seinem *Tractatus logico-philosophicus*, sie verwenden jeweils eine andere Sprache, und (wieder Wittgenstein): „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“

Genauso wie wir in der Alltagserkenntnis *dieses eine Glas* entweder halb voll oder halb leer sehen können, können wir in der Wissenschaft *ein und denselben Gegenstand* unterschiedlich theoretisch beschreiben und erklären.

Stellen Sie sich die folgende Situation vor:

Schüler warten in der Pause auf die Rückgabe der Mathematik-Schularbeit, teilweise sind sie aggressiv und laufen herum, ein Schüler steht still und bleich in der Ecke.

Sie haben angesichts dieses Sachverhaltes vielleicht eine Reihe von Vermutungen, Fragen, Hypothesen, Alltagstheorien und wissenschaftlichen Theorien.

Welche? Formulieren Sie mindestens drei Möglichkeiten!

Welche Unterschiede erkennen Sie zwischen diesen „Theorien“?

...

Und wenn Sie sich nun wirklich wundern,

- dass es *unterschiedliche* Theorien über einen Forschungsgegenstand geben kann (z.B. über diese Situation) und nicht nur einfach *eine*,
- wenn sie dann *über* diese Unterschiede reflektieren,
- und wenn Sie dies vielleicht damit begründen, dass dabei *unterschiedlich* (mit unterschiedlichen Perspektiven, Interessen usw.) an den Forschungsgegenstand herangegangen wird,

dann *ist* das Wissenschaftstheorie und Methodologie.

Dieses Buch ist entstanden in meiner Tätigkeit als Lehrender am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck und im Lehrgang "Grundlagen der Human- und Sozialwissenschaften" in Schloss Hofen Vorarlberg. Ich danke den Studierenden für Interesse und Diskussion.